

Serubbabel (= der „in Babel gezeugte“) war der Enkel oder Urenkel von Jojachin, König von Juda, der 597 nach Babel deportiert wurde. In Esra 2,2 kehrt Serubbabel mit seiner Familie auf Veranlassung des Perserkönigs Kyros II. (Kurasch) zurück nach Jerusalem. Als Königsenkel ist er 537 ein geachtetes Großfamilien-Oberhaupt und persischer Statthalter von Juda (Hag 1,1). Er darf sogar mit den Priestern als Laie den Brandopferaltar aufbauen (Esra 3, 2) und er kommandiert die Priester und Leviten beim Aufbau des Tempels (Esra 3, 8). In Sirach 49,11 heißt es von ihm: „*Wie könnten wir Serubbabel gebührend preisen, war er doch wie ein Siegelring an der rechten Hand.*“ In Sach 4,10.12–14 heißt es, passend zum Motiv des Siegels: „*Denn wer gering dachte von der Zeit der kleinen Anfänge [nach der Rückkehr aus der Deportation], wird sich freuen, wenn er den auserlesenen Stein in Serubbabels Hand sieht. [...] Und weiter fragte ich ihn: Was bedeuten die zwei Büschel von Olivenzweigen bei den beiden goldenen Röhren, durch die das goldene Öl herabfließt? Er sagte zu mir: Weißt du nicht, was sie bedeuten? Ich erwiderte: Nein, Herr. Er sagte: Das sind die beiden Gesalbten, die vor dem Herrn der ganzen Erde stehen.*“ Sind diese zwei Gesalbten vielleicht auf dem Siegel dargestellt? Wir wissen es nicht. Für die Archäologen wäre es gewiss wunderbar, wenn wir hier den Ring von *Schlomit*, der Tochter *Serubbabels*, gefunden hätten. Allerdings gibt es im AT auch vier Männer, die *Schelomit* heißen! Heute ist „*Schlomit*“ ein sehr gängiger Mädchenname in Israel.

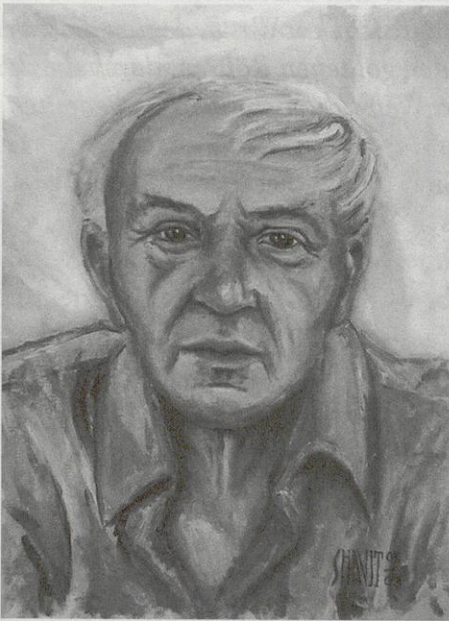
Rolf-Christian Goethert, Neuershausen

In memoriam

Kalman Yaron (1925–2007)

Einer der Motoren des *christlich-jüdischen*, des *deutsch-israelischen*, aber auch des *jüdisch-arabischen* Dialogs, *Kalman Yaron*, ist am Yom Kippur (22. Sept.) 2007 in Jerusalem nach langer und schwerer Krankheit im Alter von 82 Jahren gestorben. Der 1925 in Beuthen geborene Yaron, der 1935 mit seinen Eltern nach Palästina auswanderte, hat in Israel Bibelwissenschaften, Literatur und Pädagogik studiert, u. a. in Martin Bubers Seminar für die

Ausbildung von Lehrern für die Erwachsenenbildung. Die Begegnung mit diesem großen Humanisten, der das Seminar gegründet hatte, um den jüdischen Neueinwanderern – Flüchtlingen aus Europa und Zuwanderern aus arabischen Staaten – eine gemeinsame Basis in der Hebräischen Sprache und in jüdischer Kultur zu vermitteln, hat Kalman Yarons Leben geprägt. Er war nach Tätigkeiten im Erziehungsministerium und beim Israelischen Rundfunk von 1965–1993 Direktor des Martin-Buber-Instituts der Hebräischen Universität Jerusalem. Dort hat er hebräisch-arabische Kulturprojekte und ein Zentrum für Seniorenbildung gegründet und war u. a. Vorsitzender der Israelischen Vereinigung für Erwachsenenbildung und Vertreter seines Landes im Europäischen Büro für Weiterbildung.



Aber auch eine neue Annäherung an Deutschland, die er zunächst verweigert hatte, geht auf eine Anregung Martin Bubers zurück. Sie hat zu vielen Besuchen in Deutschland und zu einer stattlichen Zahl von bei solchen Gelegenheiten geschlossenen persönlichen Freundschaften geführt. Das bekundet etwa eine 2006 von Franz Pöggeler unter dem Titel „Geistige Welten“ herausgegebene Sammlung von Yarons Aufsätzen aus vierzig Jahren (FrRu 13[2006] 230 ff.).

Kalman Yaron. Ölgemälde (nach einem Foto) von seinem Enkel Shavit Yaron 2004/2005.

Die Palette der Themen belegt das breite Spektrum der auf die Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung und auf Dialog angelegten Arbeit dieses umfassend gebildeten und einfühlsamen Menschen. Seine wegweisenden Referate bei jüdisch-christlichen und deutsch-israelischen Tagungen und bei Besuchen deutscher Studiengruppen im Martin-Buber-Institut in Jerusalem werden den Teilnehmern unvergessen bleiben. Einen besonderen Rang nimmt Yarons Erziehung zur arabisch-jüdischen Koexistenz ein, der viele Projekte mit nachhaltiger und tiefer Wirkung gedient haben.

Die dankbare Verbindung zu Martin Buber zieht sich durch viele schriftliche und mündliche Bekundungen von Kalman Yaron. Deshalb ist auch auf seinem Grabstein der wichtige Satz Martin Bubers eingemeißelt: *Alles wirkliche Leben ist Begegnung*. Dieser Satz ist zugleich Kalman Yarons Mahnung an die kommenden Generationen. Von seinem Grab auf dem Friedhof von Ma'ale Hahamisha hat man einen weiten Blick auf das Land, dessen Bürger sich den Friedensgruß „*Schalom*“ zurufen, dem Kalman Yarons Vita gewidmet war.

Horst Dahlhaus, Sankt Augustin

Richard Zahlten (1928–2008)

Am 1. April 2008 verstarb in Lenzkirch (Schwarzwald) der Pädagoge und Schriftsteller Richard Zahlten. Geboren 1928 in Breddenberg/Emsland und 1953 zum Priester geweiht, wirkte er bis zu seiner Laisierung als Seelsorger in der Diözese Osnabrück. Zahlten heiratete 1963 die international tätige Opernsängerin *Maria Zahlten-Hall* und hatte mit ihr vier Kinder. Neben seiner Lehrtätigkeit in Essen und am Fürstenberg-Gymnasium in Donaueschingen von 1979–1989 verfasste Zahlten u. a. die wichtige Biografie des von den Nazis verfolgten und 1942 im KZ Dachau ermordeten Stadtpfarrers *Dr. Heinrich Feurstein*. Weiter erforschte und dokumentierte er auch die Haltung des widerständigen katholischen Klerus im Raum Donaueschingen, wo die Nationalsozialisten vergeblich versuchten, das Kirchenvolk auf ihre Seite zu ziehen (*Die Ermordeten*, Dold-Verlag 1998). Sein letztes Werk, *Meine Schwester starb in Auschwitz*, ist dem Andenken der jüdischen Ärztin *Dr. Johanna Geissmar*, dem „*Engel von Gurs*“, gewidmet.

Als Freund des Heiligen Landes und als Freund Israels nahm Zahlten auf seine Reisen Schülerinnen und Schüler mit und begeisterte sie für das „Jesusmahl“ und die christlich-jüdischen Beziehungen. Richard Zahlten war ein hochtalentierter Lehrer und Schriftsteller, doch er blieb bescheiden und war stets ein sympathischer Kollege. Wir nehmen Anteil am herben Verlust, den seine Frau und seine Familie mit seinem Tod erlitten hat. Wir teilen aber auch die Hoffnung des Verstorbenen auf Gott, den Ewigen.

Alwin Renker, Freiburg